

TEXT UND FOTOS: THOMAS HOFMANN

**Liebe zum Detail**

Auch die kleinen Lebewesen verdienen große Aufmerksamkeit.



Großartig im Kleinen

Das Linzer Biologiezentrum feiert seinen 25-jährigen Bestand. Ein Besuch.



Rund um den schmucklosen, gelb gefärbelten Bau lädt auf einem Hektar der Ökopark ein, die Natur – bei freiem Eintritt – zu entdecken. Hier existieren zahlreiche Lebensräume: von einer Konglomeratsteinwand über Trockenrasen und einen Acker, wo neben Kulturpflanzen auch Unkraut (Ackerbeikräuter) gedeihen, bis hin zu einem Hochmoor. Diese Vielfalt gefiel Fröschen, Feldhasen, Äskulapnattern und Rotkehlchen, die spontan diese Lebensräume besiedelten.

„Mit nur 16 Sprüngen“ wären Sie als Heuschrecke von der Straßenbahnhaltestelle Dornach in der Ausstellung „Ghupft wia gsprunga“ im Biologiezentrum Linz.“ Mit der Heuschreckensonderausstellung öffnet Fritz Gusenleitner, der Leiter des Biologiezentrums, mit seinem engagierten Team heuer erneut ein „Fenster in die Wissenschaft“. Immer wieder sind es kleine Fenster, die hier aufgetan werden – klein im Sinne von wenig wahrgenommenen Organismengruppen, klein auch im wahrsten Sinn des Wortes. Viel beachtet war auch die Vorgängerschau, „Flechten – Farbe, Gift & Medizin“.

Bei der Frage nach den Schwerpunkten des Hauses, das zum Oberösterreichischen Landesmuseum gehört, beeindruckt Gusenleitner, seines Zeichens Entomologe, mit mehr als fünf Millionen Insekten. Der Fokus liegt bei den Hymenopteren (Hautflüglern), wo Wespen, Bienen und Ameisen vereint sind: Mit mehr als 1,8 Millionen Hautflüglern besitzen die Linzer eine der bedeutendsten Sammlungen der Welt. Kein Wunder, dass das Haus in der Johann-Wilhelm-Klein-Straße 73 seit mehr als zehn Jahren Mitglied bei CETAF (Consortium of European Taxonomic Facilities) ist und somit in den Reigen der 35 bedeutendsten Naturmuseen Europas aufgenommen wurde. Das zweite heimische CETAF-Mitglied ist übrigens das Naturhistorische Museum Wien. Dass Gusenleitner selber durch seine internationalen Beziehungen in den letzten Dezentennien die Hymenopterensammlung massiv aufgestockt hat, verschweigt er aus Bescheidenheit.

Eben läutet sein Handy. Der Anrufer meint, einen Bandwurm in seinem Biotop zu haben. „Nein, das ist ein Wasserkalb, *Gordius aquaticus* heißt er“, antwortet Gusenleitner. Der Chef kennt den Anrufer persönlich: „Wann kommen Sie wieder zum Treffen der Arbeitsgemeinschaft? Sie waren schon länger nicht da.“ Die Bindung zu den Besuchern wie zu Freiwilligen und Freunden des Hauses hat eine lange Tradition. Sieben Arbeitsgemeinschaften existieren, die entomologische schon seit 1921. Dass der Bestand der Sammlung eng mit den Aktivitäten dieser Gruppen verbunden ist, muss nicht extra betont werden. Eindrucksvoller könnte das Motto des Hauses „Wissen sammeln – Natur vermitteln“ nicht demonstriert werden.

Natur wird hier nicht nur klassisch, sondern auch virtuell vermittelt. Hier hat auch die Datenbank ZOBODAT ihren Sitz: Arten, Personen (biografische und bibliografische Angaben zu 17.865 naturkundlichen Autoren und Sammlern), wissenschaftliche Literatur (über 293.000 pdf-Datei-

en) und Belege sind die Säulen der Datenbank, die Ihresgleichen sucht. Mittlerweile gibt es die Navigation nicht nur auf Deutsch und Englisch, sondern auch auf Niederländisch und Slowenisch. Jährlich gibt es Zugriffe von mehr als 1,2 Millionen unterschiedlichen Usern. Wieder ist es Gusenleitner, der hier die Leitung übernommen hat, mit Michael Malicky hat er einen kundigen EDV-Mann an seiner Seite. Natürlich ist alles frei im Sinne des Open-Access-Gedankens zugänglich. Der Deal mit in- und ausländischen naturwissenschaftlichen Institutionen und Gesellschaften sieht meist so aus: „Wir scannen ihre Zeitschrift gratis, wenn wir Sie dafür gratis ins Netz stellen, da haben alles was davon.“ Wer will sich so einem Angebot entziehen?

Zurück zu den Insekten. Ein Rundgang in den Sammlungen und Depots zeigt dicht an dicht gestellt Laden mit Insekten aus aller Herren Länder. Freilich liegt ein Schwerpunkt auf heimischen Arten. Neben Insekten gibt es im Biologiezentrum aber auch die breite Palette der belebten Natur. Alleine 36.000 Präparate von rund 1700 Wirbeltierarten sind hier zu finden, darunter Vögel, Säugetiere und Reptilien und Amphibien. Historische Bestände, etwa von Andreas Reischek (1845–1902), der in Neuseeland ebenso wie im Mühlviertel sammelte, unterstreichen die Bedeutung des Hauses, in dem auch die Botanik mit über 1,1 Millionen Belegen vertreten ist.

Apropos Bau: Das Gebäude stammt aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs, war ursprünglich als Freudenhaus konzipiert, wurde als solches jedoch nie betrieben. Dann folgten andere Nutzungen; zunächst als Spital, später als Landesblindenanstalt, ehe es 1993 als Biologiezentrum eröffnet wurde.



www.landesmuseum.at/de/standorte/biologiezentrum-linz.html
www.zobodat.at